

Erscheint 7mal wöchentl. Bezugspreis RM. 2,30 monatlich, durch die Post zusätzlich 42 Pfg. Postbestellgeld einschließlich 21 Pfg. Postgebühr. Die Beförderungsgebühr beträgt 6 Pfg. Bei Betriebsführung oder höherer Gewalt hat der Leser keinen Anspruch auf Ersatz.

Postfachkonto Breslau Nr. 37014

Hauptgeschäftsstellen: Königsbrunn OS, Telefon 419 45, Ratowitz, Telefon 337 41, 337 42.

Der oberschlesische Kurier

Anzeigenpreise: 10 Pfg. für die 12gepaltene Millimeterzeile. 60 Pfg. für die Textmillimeterzeile. — Platzanzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Telefonische Mitteilungen sind schriftl. zu bestätigen. Bei Konfuzen oder gerichtl. Beitreibungen kein Rabatt

•Nebengeschäftsstellen:

Beuthen, Bahnhofstraße 13, Telefon 4664 :: Tarnowitz, Tel. 293 :: Rybnik, Tel. 65.

Köpfe rollen in Moskau

Fanal der Sowjetniederlage: Blutterror - Drei Marschälle in Ungnade

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Ok. Berlin, 24. Oktober. Das Schicksal rückt näher und näher an die Hauptstadt der Sowjets heran, unaufhaltsam und unerbittlich. Selbst wenn es den Bolschewisten gelänge, Moskau so hermetisch abzuschließen, daß keine Mitteilung nach außen dränge — man könnte sich doch un schwer vorstellen, wie es in einer Vier-Millionen-Stadt zugeht und ausieht, wenn der Feind sich nur noch in 60 Kilometer Entfernung befindet. Inzwischen haben denn auch die lächerlichen Behauptungen von dem „normalen“ Fortgang des Lebens in der Stadt aufgehört, und es kommen die Berichte, daß die Kriegsgeschehnisse, die auf Grund des Belagerungszustandes sofort vollstreckbare Urteile fällen, alle Hände voll zu tun haben. Stalins Henker wüten in Moskau. Unter denen, die ihrer Beurteilung entgegensehen, befindet sich auch der Leiter der Moskauer Milchversorgung. Bezeichnenderweise erfolgten die ersten Todesurteile wegen Diebstahls von Brot und wegen Verbreitung antibolschewistischer Flugblätter. Es sind die Symptome des Hungers und des Aufbegehrens gegen das Schreckensregiment.

Dieses aber faßt noch eine Steigerung des Terrors ins Auge. An alle Städte der Sowjetunion ist die offizielle Mitteilung ergangen, daß die Sowjethauptstadt nicht übergeben, sondern eher in die Luft gesprengt werden würde. Wenn auch deutsche Truppen das Gebiet erobern könnten, so würden sie doch die Stadt Moskau selbst nicht besetzen. Mit der praktischen Verwirklichung dieser Drohung wird es seinen großen Haken haben. Schon vor Tagen machten englische Blätter darauf aufmerksam, daß Moskau sich heute nicht so in Trümmer legen lasse wie zur Zeit Napoleons. Denn heute bestände die Stadt nicht mehr wie damals nur aus Holzhäusern und sie habe heute vier Millionen Einwohner statt damals 250 000. Das erstrebte militärische Ziel wird jedenfalls, sofern die Sowjets ihre Untüchtigkeit wahr zu machen versuchen, nicht erreicht werden, wohl aber mag es den Bolschewisten gelingen, die Bevölkerung der Millionenstadt in den sicheren Tod zu treiben, Ströme von Blut zu vergießen und der Welt das Schauspiel eines Massenmordes von bisher noch nicht erlebtem Ausmaß zu bieten. Dies alles wird ja die von Stalin angekündigte Zerstümmerung der Stadt in sich schließen. Die Welt brauchte allerdings keine Beweise mehr dafür, daß die Machthaber in der Sowjetunion immer noch von dem gleichen Blutrausch erfüllt sind wie vor einem Vierteljahrhundert.

Es ist auch längst ein offenes Geheimnis, daß unter dem Eindruck der völligen Ausschichtslosigkeit des bolschewistischen Kampfes die nähere und weitere Umgebung Stalins zum Schauspiel eines neuen blutigen Massenterrors geworden ist. Ueber der militärischen Lage der Sowjets steht als Fanal die Tatsache, daß die drei Marschälle, die bis in die letzten Tage hinein in Moskau und London mit gleich gro-

ßem Stimmaufwand als die Pfeiler des bolschewistischen Widerstandes und die Garanten des bolschewistischen Sieges gefeiert wurden, jetzt in den düsteren Kellern des Lubjanka-Kerkers oder in anderen Richtstätten der G.P.U. verschwunden sind. Aber das wird Stalin ebenso wenig retten wie die neue Welle von Blut und Terror. Es wird alles genau so vergeblich sein wie die früheren Maßnahmen Stalins mit den Kriegskommissaren, dem Schießbefehl, dem Terror oder Druck gegenüber der Zivilbevölkerung gewesen sind.

Das »Wundertier«

Timoschenkos Nachfolger

Berlin, 24. Oktober. Im Londoner Nachrichtendienst „News Reel“ wurde ein kurzer Lebenslauf von General Sułow, dem Nachfolger des von Stalin abgesetzten Sowjetmarschalls Timoschenko, gegeben. Danach war General Sułow bis jetzt der Leiter der Verteidigung der Stadt Moskau. Er begann seine Laufbahn als gemeiner Soldat im vorigen Krieg, wo er 1915 in das Heer trat. Nach einiger Zeit wurde er zum Offizier befördert. Nach der Revolution widmete er sich weiter der Offizierslaufbahn in der Sowjetarmee, wo er „dank seiner Tüchtigkeit“ schnell befördert wurde. General Sułow sei einer der tüchtigsten Befehls-

haber der Sowjetarmee. Seine Kenntnis des Bewegungskrieges beschränkte sich nicht auf die Kavallerie allein, sondern er habe auch „große Erfahrung in Tankschlachten“, denn im Jahre 1939 „leitete er eine Tankschlacht gegen japanische Truppen in der Außerer Mongolei“. — Nach diesen begeisterten Lobsprüchen auf den neuen bolschewistischen Oberbefehlshaber ist es nur erstaunlich, daß dieses militärische Wundertier im bisherigen Verlauf kein Licht so unter den Scheffel gestellt hat. Allerdings stellt auch der für die Bolschewisten recht ungünstige Ausgang der Grenz kämpfe in der Außerer Mongolei den militärischen Fähigkeiten General Sułows nicht gerade das beste Zeugnis aus. Im übrigen bleibt abzumachen, was London nach diesen übertriebenen Vorhufhorbeeren in einigen Wochen oder Monaten über den Sowjetgeneral sagen wird!

Stalins Säuberungsaktion

Alle drei Marschälle abgesetzt

Berlin, 24. Oktober. Wie wir gestern bereits meldeten, ist Timoschenko wegen seines Versagens von Stalin abgesetzt worden. Gleichzeitig wird bekannt, daß Marschall Budjennyj im Lubjanka-Gefängnis in Moskau sitzt und Marschall Woroschilow ebenfalls erledigt ist. Wie man in den USA diese Nachrichten wertet, zeigt die Meldung des „New York Journal American“, das die Nachricht aus Moskau mit der Ueberschrift verleiht: „In roter Säuberungsaktion abgesetzt!“

Die Lage wird immer hoffnungsloser

Neutrale Meldungen aus Moskau bestätigen englische Befürchtungen

(Eigener Drahtbericht)

G. Stockholm, 24. Oktober. Die englischen Neußerungen zum Geschehen an der Ostfront sind im Augenblick teils auf Tröstung teils auf Warnung eingestellt. Die Tröstung bezieht sich auf das Schicksal Moskaus. Der militärische Korrespondent der „Times“ entschuldigt zwar einerseits die Abreise der britischen Militärmission (und, wie jetzt bekannt gegeben wird, auch des britischen Botschafters Gripps) in eine sehr weit östlich von Moskau gelegene Stadt, indem er zugibt: „Moskau befindet sich weiterhin in Gefahr“. Andererseits möchte er der Welt weismachen, daß diese Gefahr sich etwas vermindert habe. Um so ernster Töne schlägt er dafür bei der Schilderung der Südfont an. Dort sei die Gefahr in keiner Weise vermindert und die Sowjetarmeen, die von mehreren Seiten bedroht würden, seien wesentlich stärker desorganisiert. Man dürfe nicht in die optimistische Hoffnung verfallen, daß angesichts des schnellen deutschen Vordringens im Süden die Reorganisation der Sowjettruppen

nach ihrem jeweiligen Zurückfall auf weiter östlich gelegene Stellungen in der kurzen Zeitspanne möglich sei, die ihnen von den nachdrängenden deutschen Armeen gelassen werde. Bei dem Kampfbetrieb handelt es sich dabei insbesondere im Donezgebiet um „die wichtigsten Objekte in der Sowjetunion“, deren Ausfall für die sowjetische Produktion außerordentliche Nachteile mit sich bringe.

Von einem anderen englischen Propagandisten wird übrigens der „Times“-Korrespondent desandouiert, wenn der Londoner Nachrichtendienst meldet, die Offensive gegen Moskau sei von den Deutschen in voller Stärke wieder aufgenommen worden, wenn auch die Sowjets versuchten, weitere Verstärkungen gegen diesen neuen Angriff vorzubringen. Der Propagandist der Sowjetunion, Pogosy, dagegen verkündet großmäulig in alle Welt: „Die Sowjetunion wird mehrere Jahre hindurch den deutschen Angriffen widerstehen können“. Man wird diesen gemachten Optimismus des Genossen Pogosy in der Welt als das werten, was er ist, als einen Versuch nämlich, sich selbst in einer Lage noch Trost zuzusprechen, die unabänderlich hoffnungslos ist. Die Sowjets haben so viel Menschen und Material verloren, daß sie den deutschen Vormarsch nicht mehr zum Stehen bringen können. Sie haben darüber hinaus einmal durch die ständigen Angriffe der deutschen Luftwaffe, dann aber auch — als direkte Folge der deutschen Siege infolge der Ueberlastung aller Verkehrswege — hinter der Front bis weit in den asiatischen Raum hinein ein solches Durcheinander im Verkehrsweesen, daß schon dadurch ein weiterer erfolgreicher Widerstand auf die Dauer unmöglich wird. Ebenso herrschen nach allen Berichten, die über das neutrale Ausland zu uns kommen, in den sogenannten „neuen Industriebereichen“ im Ural und in Westsibirien, von denen bekanntlich die Engländer und Amerikaner alles Heil für die Sowjets erwarten, geradezu katastrophale Zustände, so daß gar nicht daran zu denken ist, daß in diesen Industriegebieten auch nur ein Bruchteil des bisher verlorenen Materials wieder hergestellt werden kann. Man hatte in den letzten Wochen in aller Eile Facharbeiter der verlorengegangenen oder bedrohten Industriebezirke der europäischen Sowjetunion nach Osten gebracht. Hier aber waren keinerlei Vorbereitungen für ihre Aufnahme getroffen. In Swerdlowsk, Uralst und anderen Industriezentren war in keiner Weise für Unterfunktionsmöglichkeiten gesorgt, so daß die Arbeiter schuflos der starken Winterkälte ausgeliefert sind. Bei Swerdlowsk kampieren tausende von Arbeitern in Erdhöhlen unter freiem Himmel. Von einem geordneten Einsatz dieser neuen Arbeiter in der Produktion kann unter diesen Umständen keine Rede sein.

»Normandie« wird amerikanischer Flugzeugträger

ep. Olfabon, 24. Oktober. Der von der nordamerikanischen Regierung beschlagene französische Ozeanrieser „Normandie“ soll jetzt in den Dienst der amerikanischen Kriegsmarine gestellt werden. „Exchange Telegraph“ zufolge soll die „Normandie“ in einen Flugzeugträger verwandelt werden.

„Kamerad“ Sowjet

Die „guten Geister“ des Erzbischofs von Canterbury (Eigener Drahtbericht)

Einen „Sieg“ hat Churchills Regierung in der gestrigen Parlamentsdebatte über die Hilfe für die Sowjets einstecken können, einen Sieg allerdings, der haargenau den erfolgreichen Rückzügen früherer Feldzüge entspricht. Nachdem nämlich die Regierung in dieser Woche erklärt hat, daß ein improvisierter Landungsversuch in Westeuropa glatter Selbstmord wäre, beilien sich die untertänigen Abgeordneten (in den Worten von „Dagens Nyheter“) „die von verschiedenen Seiten geforderte Selbstoffensive als eine verantwortungslose Forderung, die ohne Kenntnis der Realitäten zustande kam“, abzulehnen. Um so größerer Nachdruck wurde dafür in der Debatte auf die „Notwendigkeit britischer Hilfe für die Sowjets“ nicht nur mit Material, sondern auch mit Menschen gelegt, obwohl das amtliche England eingesehen haben dürfte, daß die deutschen Armeen, nachdem sie die Widerstandskraft von 10 Millionen Sowjets in vier Monaten unwiderrücklich zerbrochen haben, auch noch mit einigen hunderttausend Engländern fertig werden würden. Es ist deshalb bezeichnend, daß Eden im Unterhaus großen Nachdruck auf die Verantwortung der Regierung legte, die allein über die notwendigen Unterlagen und Erkenntnisse der Sowjetunterstützung verfüge. Dies hinderte jedoch nicht, daß der Labour Abg. Noel Baker in Uöwandlung des geflügelten Baldwin-Wortes von der britischen Grenze am Rhein ausrief: „Unsere Grenze liegt an der Wolga und am Don. Indien, Irak, Ägypten und Afrika müssen sämtlich am Kaukasus verteidigt werden und den Kaufasus muß man an der Ukrainefront verteidigen. Kann der Kaukasus bis zum Sommer gehalten werden, ist der Krieg gewonnen.“

Es ist erstaunlich, was für ein Unsinn in einem Parlament zusammengezwängt wird! Auch andere Abgeordnete wie Wedgwood und Bevan jenseits in den alten britischen Hochmut zurück, daß ein paar englische Divisionen das deutsche Vordringen aufhalten könnten, wo riesige Sowjetheere geschlagen worden sind, eine Auffassung, für die Englands Soldaten, von denen unsere Armeen bisher nur die Rückansicht kennen, in diesem Krieg noch keinen Befähigungsbeweis erbracht haben. Allerdings haben die englischen Truppen bisher nicht die „vulgäre Absicht“ gehabt, die Deutschen zu schlagen. In Griechenland etwa, so erklärte Eden, habe man „den deutschen Angriff auf die Sowjetunion um mindestens sechs Wochen verzögert“ — wieder ein Geständnis der Engländer, daß sie längst mit den Sowjets eng zusammenarbeiteten, ihre Pläne jedoch durch die deutsche Strategie durchkreuzt wurden. So kommt es denn, daß Beaverbrook ausrufen konnte, die Lage in der Sowjetunion sei zwar sehr ernst, aber in vielen Dingen unterscheidete sie sich nicht von der Lage, der England 1940 gegenüberstand, eine Lage, die Eden im Unterhaus in mangelnder Abstimmung mit seinem Kabinetkollegen Beaverbrook wie folgt schildert:

„Wir verloren in Frankreich etwa 1000 Geschütze und hatten in England wesentlich weniger als 1000 übrig. An diesem Zeitpunkt im Sommer 1940 befand sich in England nicht eine einzige voll ausgebildete und vollausgerüstete Division“. Schließlich verdient vom gestrigen Debattetag noch festgehalten zu werden, daß Eden die feierliche Versicherung abgab, man werde nicht mit Hitler und seinen Männern in irgendeiner Frage verhandeln (wobei er verschwie, daß ihm diese Gelegenheit gar nicht geboten wird) und sich außerdem veranlaßt fühlte „auf das bestimmteste die Beschuldigung abzuschütteln, daß die Regierung Churchill irgendwelche Vorurteile bei ihrer Haltung gegenüber der Sowjetunion hat.“ England hat natürlich genau so wenig Vorurteile gegenüber der Sowjetunion wie der Ertrinkende vor einer mit rostigen Nägeln gespähten Holzplanke, die ihm als die letzte Rettungsmöglichkeit erscheint, auch wenn manche der rostigen Nägel ins Fleisch dringen und das Blut vergiften könnten.

Der Erzbischof von Canterbury hat übrigens die Vorurteilslosigkeit Englands gegenüber den Sowjets viel besser im Oberhaus formuliert: „Wir sind jetzt die Bundesgenossen der Sowjetarmeen und des sowjetischen Volkes, nicht nur wenn es gilt, Widerstand gegen Hitlers gewalttätiges und skrupelloses Streben zu leisten, sondern auch in den tieferen Kämpfen gegen den Geist des Bösen, der vielleicht stärker als irgend etwas in der Geschichte der Welt ist.“ Es ist doch wunderbar, wie sich die „einzig guten Geister“ dieser Welt, die sich in England und in der Sowjetunion zur Erde herabgelassen haben, so unfehlbar finden konnten, wie Stalin und der Erzbischof von Canterbury. Ihm scheint allerdings Angst vor der eigenen Formulierung dieser „guten Geister“ geworden zu sein, denn er fügte hinzu — wie nur ein Bischof so gemein heucheln kann! — er sei zu der Ansicht gekommen, daß der „Bolschewismus mit dem Christentum zu vereinbaren“ wäre. In der Vergangenheit habe er zwar oft gegen die sowjetische Tyrannei, die Grausamkeiten und Verfolgungen protestiert, aber diese „Anfangsfehler“ seien von der Sowjetregierung verbessert worden und heute seien „die Engländer die Kameraden der Roten Armee“.

Für diesen Glaubensverrat spielt es natürlich gar keine Rolle, daß diese „Anfangsfehler“ z. B. im Jahre 1937 — im 20. Jahre der bolschewistischen Revolution — zahllosen Priestern, Generalen Ingenieuren usw. den Genickshieb brachten. Er betet mit echt britischer Skrupellosigkeit für die Bolschewisten, weil sie sich heute für England verbluten. Für einen Briten ist dies Gebet skrupellos, für einen Priester aber ehrlos, schändlich und gemein!

USA-Volk im Propagandahagel

Roosevelts Jagd nach dem Kriege geht weiter

(Eigener Drahtbericht)

Ok. Berlin, 24. Oktober. Einer der eifrigsten Helfer des Oberkriegshekchers Roosevelt ist seit vielen Jahren der frühere USA.-Botschafter in Paris, Bullitt, dessen verbrecherischen Versprechungen es bekanntlich zuzuschreiben ist, daß sich Polen und Frankreich in das Kriegsabenteuer einließen. Wenn Bullitt auch nur das geringste Ehrgefühl hätte, so müßte er vor Scham in den Boden versinken, wenn er daran denkt, wie er diese beiden Völker ins Elend gestürzt hat. Aber er ist weit entfernt davon, sich durch solche Strupel beunruhigen zu lassen. Im Gegenteil, ist er als treuer Diener Roosevelts vielmehr nach wie vor bestrebt, nach den Polen und den Franzosen nun auch noch das USA.-Volk in den Krieg hineinzutreiben. In einer Rede in Philadelphia forderte er jetzt die sofortige Kriegserklärung der USA.

Nach der Verwässerung des Neutralitätsgesetzes hat es Roosevelt besonders eilig, in seinem Marathonlauf hinter dem Kriege her die nächsten Schritte zu tun. So wie Bullitt schickt er täglich auch seine anderen Helfershelfer vor und ebenso läßt er in der ihm hörigen Presse gegen Deutschland hehen, und eine Panikstimmung zu inszenieren. Eines seiner willigen Werkzeuge ist dabei der New Yorker Gouverneur Lehmann, der jetzt einen aus elf Personen bestehenden Ausschuß bildete, um Pläne für die Evakuierung von New York auszuarbeiten, „falls die Ereignisse eine solche Aktion erforderlich machen!“ Das urteilslose amerikanische Volk, dem man dauernd diese Märchen von einem bevorstehenden Angriff der bösen Nazis verkehrt, kommt durch diese Greuelreden langsam aber sicher, so glaubt Roosevelt, in die Stimmung, die er braucht, um seine verbrecherischen Absichten durchzuführen. Die wenigen Zeitungen, die sich gegen

die Methoden des USA.-Präsidenten wenden, können den Propagandahagel, der täglich auf das USA.-Volk niedergeht, natürlich kaum in seiner Wirkung beeinträchtigen. Trotzdem verdient festgehalten zu werden, daß es auch einen Widerstand gegen Roosevelt in den USA. gibt. „Chicago Tribune“ befaßt sich z. B. mit dem Fall des USA.-Zeitlers „Keary“ und macht Roosevelt den Vorwurf, daß er, um eine Kriegsstimmung zu erzeugen, falsche Angaben gemacht habe und das Volk nur das wissen lasse, was dazu aneolan sei, die Zustimmung der USA. zum nationalen Selbstmord zu erreichen.

Die gewaltige Aufrüstung der Vereinigten Staaten, von der bekanntlich bisher für England nur gelegentliche Brosamen abgefallen sind, hat zur Folge, daß in den Nichttrübenindustrien Rohstoffe, Arbeiter und Maschinen zu fehlen beginnen. Der Leiter der Abteilung für Auftragsverteilung im Rüstungsamt, Floyd Odlum, teilte z. B. jetzt mit, daß demnächst wahrscheinlich etwa 20 000 kleinere Industrieunternehmen unter dem Druck des Rüstungsprogramms schließen müssen. Von den 184 000 Fabriken der USA. hätten 70 v. H. bisher von der Rüstungsbaufarbe noch nicht den geringsten Vorteil gehabt. Das ist ja auch ganz selbstverständlich, denn in einem Blutrotatenlande sind die hohen Rüstungsgewinne selbstverständlich nur für die kleine Gruppe derer da, die an der Quelle sitzen und so wie so schon reichlich haben.

Auch Attlee auf Bettelreise

Olfabon, 24. Oktober. Der britische Vordieselsbewahrer Attlee hat Olfabon am Freitag auf dem Luftwege in Richtung der USA. verlassen.

Kastlose Verfolgung im Osten

Anb. Aus dem Führerhauptquartier, 24. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Osten schreiten die Angriffs- und Verfolgungsoperationen weiter fort. Bei der Abwehr eines sowjetischen Gegenangriffs im Nordteil der Ostfront fügte die spanische „Blaue Division“ dem Feind schwere Verluste zu und brachte mehrere hundert Gefangene ein. Die Luftwaffe versenkte im Seegebiet der Krim einen sowjetischen Dampfer von 6000 BRT. und belegte Moskau mit Spreng- und Brandbomben.

In Nordafrika schossen deutsche Jäger drei britische Flugzeuge ab.

Der Feind warf in der letzten Nacht Bomben auf verschiedene Orte des norddeutschen Küstengebietes, u. a. auf Hamburg und Kiel. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Die Schäden sind unerheblich. Ein britischer Bomber wurde abgeschossen.

Unaufhaltsamer Vormarsch

Berlin, 24. Oktober. An der gesamten Ostfront geht die Verfolgung der geschlagenen Bolschewisten unermüdet vorwärts. Besonders groß ist trotz vielfachen hartnäckigen örtlichen Widerstandes der Raumgewinn im Südbaltikum und im Donezbecken. Trotz der Ungunst der Witterung vollbringen unsere Soldaten hier täglich fast übermenschliche Leistungen. Die verfolgten Sowjets haben in diesem Frontabschnitt die schwersten Verluste. Unsere Luftwaffe sorgt in rollenden Einsätzen dafür, daß der Feind sich nirgendwo zum Gegenangriff sammeln kann und daß solche Versuche schon in der Bereitstellung zerlegt werden. In einem kleinen Teil dieser Front verloren die Sowjets 32 Kampfflugzeuge, in einem anderen Kampfgelände wurden 27 sowjetische Panzer, 21 Lokomotiven, 18 vollbeladene Züge und 150 Kraftfahrzeuge von Stukas vernichtet. Westlich Moskau nahm ein deutscher Stoßtrupp drei hohe Sowjetkommissare gefangen, die sich in einem Bauernhause gerade mit Zivilkleidung versehen wollten.

Bolschewistische Gefahr endgültig gebannt

Berlin, 24. Oktober. Die Schwere der bolschewistischen Niederlage, aber auch die Größe der Gefahr, die durch den Kampf gegen den Bolschewismus vom Führer für ganz Europa gebannt wurde, läßt sich an den Verlustziffern des Sowjetheeres ermessen. Bereits in den ersten 14 Tagen des Ostfeldzuges rollte die große Doppelschlacht von Blajkoff-Minsk ab, die mit der Einnahme von 324 000 Gefangenen die bis dahin größte Vernichtungsschlacht der Weltgeschichte war. Dieser Schlacht folgte eine umfassende und vernichtungsreiche Schlacht nach der anderen. Sowjetdivision auf Sowjet-Division, Sowjet-Armee auf Sowjet-Armee wurden vernichtet und zerlegt. Die Gefangenenzahlen kienan ständig. An allen Frontabschnitten haben die Bolschewisten auch außerhalb der großen Schlachten schwere Verluste erlitten. Genaue Ermittlungen haben ergeben, daß in der Zeit zwischen dem 22. Juni und Ende September 1941

welt über 260 Sowjet-Divisionen vernichtet worden sind. Diese Divisionen wurden teilweise vollständig aufgerieben, gefangen genommen oder so stark angeschlagen, daß von ihnen nur geringe verstreute Reste übrig blieben. Darüber hinaus bühten zahlreiche andere Sowjet-Divisionen mehr als 50 Prozent ihrer Kampfkraft ein. Immer aufs neue mußten die Bolschewisten in dieser Zeit ihre Divisionen mit ständig schlechter werdendem Mannschaftserfah auffüllen oder aus angeschlagenen Divisionen und Armeen neue Formationen aufstellen. Die Vernichtung von über 260 Divisionen, darunter 226 Schützen- und 40 Panzerdivisionen und zahlreichen anderen Einheiten, bedeutet für die Sowjets

Verlust von mehreren Millionen Soldaten, von denen nur ein Teil in deutsche Gefangenschaft geriet. 260 Divisionen mit dem dazugehörigen Kriegsgesamt — das bedeutet nicht nur die Zerschlagung der zum Angriff gegen das Reich und Europa bereitgestellten Sowjet-Armeen, sondern darüber hinaus auch der hinter der Aufmarschfront angetretenen

ten. Bei dem unaufhaltsamen Vormarsch auf Moskau ermöglichte eine Kampfstärke durch ihren Einfluß der deutschen Panzertruppe den Durchbruch durch eine befestigte Stellung, die die Sowjets einen ganzen Tag lang gehalten hatten.

Der italienische Bericht

Anb. Rom, 24. Oktober. Der italienische Wehrmachtsbericht gibt bekannt: Am gestrigen Nachmittag führten feindliche Flugzeuge einen Einsturz auf Crotona aus; beträchtlicher Sachschaden, keine Opfer. In der vergangenen Nacht erfolgten neue Einflüge auf Neapel, die Verluste beschränkten sich

Gefreiter Schulz erhielt das Ritterkreuz

Anb. Berlin, 24. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Gefreiten Heinrich Schulz in einem Pionierbataillon. Ein Volksdeutscher aus dem Warthegau wurde damit ausgezeichnet. Im Abwehrkampf gegen die Sowjets bewährte sich dieser junge Soldat, Gefreiter in einem Pionierbataillon, wo er auch eingesetzt wurde, als hervorragend tapferer, kühner Kämpfer und schneller Draufgänger.

Gefreiter Schulz erhielt schon zu Beginn des Ostfeldzuges für mutiges Verhalten beim Häuserkampf des zäh verteidigten Ortes Gargzda das EK II. Kurz darauf sicherte er durch eine außerordentlich kühne Tat eine Brücke und ermöglichte dadurch den schnellen und überraschenden Stoß eines Infanterieregiments in Plante und Räden der Sowjetstellung, wodurch die Vernichtung des Feindes und der Durchbruch durch die Feindstellung erreicht wurden. Dafür erhielt Schulz das EK I. Kurz darauf wurde er für hervorragende Haltung in den Straßenkämp-

zweiten und dritten Welle. Die deutsche Wehrmacht hat die bolschewistische Gefahr für Europa endgültig gebannt.

Freiwillige Schweizer Hilfsaktion

Berlin, 24. Oktober. Dieser Tage traf in Berlin die „Freiwillige Schweizer Hilfsaktion“ ein, die aus einer Anzahl von Ärzten und Krankenschwestern besteht. Die Abordnung wird von hier aus von dem deutschen Heeres-Sanitätsdienst an der Ostfront eingesetzt.

Der »Gehirntruff« der Labour Party

(Eigener Drahtbericht)

G. Stockholm, 24. Oktober. Nachdem sich die Kommunisten der in England gefundenen Stützpunkte einschließlich der Regierungallianz mit der Sowjetunion eifrig bedienen, um ihre Gedanken zu verbreiten, beginnt die Labour Party aus ihrem viele Jahre dauernden Schlaf aufzuwachen. In der längst vergangenen „Fabiangeellschaft“ der Zeit vor dem Weltkrieg, in der sich die geistigen Oberhäupter des Sozialismus gesammelt hatten, ist plötzlich eine Art „Gehirntruff“ aus den linksgerichteten Sozialisten gebildet worden, der ein sozialistisches Propagandakomitee abgeben soll. Aus diesen Kreisen wird erwartet, man könne sich nicht vorstellen, daß Führer wie Attlee und Greenwood für die Rekonstruktion Englands auf sozialistischer Linie nach dem Krieg arbeiten könnten. (Wir können uns das auch nicht vorstellen!) Deshalb werde der Gehirntruff mit der Labour Party zusammenarbeiten, um ein Programm auszuarbeiten und durchzuführen.

Die Leitung der Labour Party hat an dieser Gründung des Gehirntruffs natürlich keinerlei Anteil. Dafür nimmt die Labour-Zeitung „Daily Herald“ die Gelegenheit wahr, um erstens Leute wie Attlee zu entschuldigen und zweitens die Notwendig-

auf fünf Verletzte unter der Zivilbevölkerung, die angerichteten Schäden sind nicht schwer. Unsere Luftwaffe unternahm erneut Aktionen auf Malta, wobei der Flughafen von Micalba und die Hafenanlagen von La Valetta getroffen wurden. In Nordafrika nichts Besonderes an den Fronten zu Lande. In Tobruk wurde ein feindliches Flugzeug von unseren Jägern abgeschossen. Britische Flugzeuge bombardierten Bengasi, Homs und Tripolis, wobei keine Opfer zu beklagen waren; drei Bomber wurden brennend abgeschossen. Rettungsboote bargen die verflochtenen Leichen von einigen feindlichen Fliegern. In Ostafrika Tätigkeit unserer vorgeschobenen Abteilungen auf den Abschnitten Ualag und Tanaka. Feindliche Einheiten wurden zurückgeschlagen. Kein wichtiges Ergebnis auf den anderen Abschnitten.

Ritterkreuzträger Czernik gefallen

Berlin, 24. Oktober. In Erfüllung seines soldatischen Lebens fand der Ritterkreuzträger Hauptmann Gerhard Czernik, Staffelpatruillenführer in einem Kampfgeschwader, den Heldentod. In Spanien, Polen, Frankreich, Serbien, Griechenland und England flog er und führte seine Staffel siegreich gegen den Feind.

Hoher Orden für Göring

Anb. Berlin, 24. Oktober. Der Präsident der slowakischen Republik, Dr. Tiso, überreichte dem Reichsmarschall Hermann Göring die höchste slowakische militärische Auszeichnung.

Der Führer gratuliert

Anb. Berlin, 24. Oktober. Der Führer hat dem mit der Führung des Reichsjustizministeriums beauftragten Staatssekretär Prof. Schlegelberger zu seinem 65. Geburtstag telegraphisch herzlichste Glückwünsche ausgesprochen.

Nur noch 40000 Juden in Italien

SF. Rom, 24. Oktober. Am letzten 15. Oktober wurden in Italien 5966 Juden italienischer Staatsangehörigkeit und 1338 Juden ausländischer Staatsangehörigkeit ausgewiesen. Die Zahl der in Italien ansässigen Juden beträgt nunmehr 39 444.

Clodius bei Mussolini

SF. Rom, 24. Oktober. Der Duce empfing im Palazzo Venezia den italienischen Staatsminister Clodius, mit dem er eine lange und herzliche Unterredung führte.

Japanischer Reichstag einberufen

Tokio, 24. Oktober. Der japanische Reichstag ist zum 15. November für eine fünftägige Sonder-sitzung einberufen worden.

Nebenbei bemerkt...

„Wir Engländer dürfen nicht glauben, daß die Lage der Bolschewisten sehr kritisch ist“, so betont London am 23. 10. vormittags. 10 Stunden später hat man das Gefüge vergessen und behauptet, daß man in London „sehr zuversichtlich über die Lage der Bolschewisten“ urteile. Das erinnert an jenen Auspruch eines zaristischen Regimentskommandeurs, der nach der Winterschlacht in Masuren im Jahre 1915 seinem kommandierenden General meldete, die Lage sei hoffnungslos, aber nicht ernst.

Soldaten ohne Aufgabe

(Eigener Drahtbericht)
G. Stockholm, 24. Oktober. Die Engländer beginnen jetzt für ihre neueste Truppe, ein Fallschirmkorps, die Propagandatrömmel zu rühren, was sie mit der bei ihnen üblichen Energie und Ueberzeugung unternehmen. Man spricht bereits von diesem noch immer in der Aufstellung begriffenen Korps als „der Elite der englischen Armee“, die bei Lieberungen ihre außerordentlich intensive Ausbildung und große Einflugsfähigkeit bewiesen habe. Außerdem wird von dieser Truppe behauptet, daß sie über die „besten Fallschirme der Welt“ verfüge. Ueber ihre aktiven Einflugsfähigkeiten — das würde heißen über einen geeigneten Kriegsschauplatz — verläutet dagegen bisher nichts, und man muß sich fragen, ob diese Fallschirmtruppen mit ihren schönsten Fallschirmen der Welt damit mehr anfangen können als ein Analphabet mit dem schönsten Goldfüßlehalter.

Bomben auf Dundee

Berlin, 24. Oktober. In der Nacht zum 24. Oktober griffen deutsche Kampfflugzeuge im Rahmen der bewaffneten Unterstützung die Hafenanlagen von Dundee an und erzeugten mehrere große Brände.

Britischer Frachter gestrandet

Neuport, 24. Oktober. Der britische Frachter „South Wales“ (5 619 BRT.), Heimathafen Cardiff ist an der Labradorküste gestrandet und als Totalverlust anzusehen.

Englisches Handelsschiff versenkt

Genf, 24. Oktober. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das Hilfschiff „Springbank“ 5 155 BRT. versenkt wurde.

Der Schaden wird zu groß

ep. Rom, 24. Oktober. Radio Stefani berichtet aus Lissabon, daß wegen der häufigen Verletzungen von portugiesischen Schiffen die Regierung Portugals den Handelsschiffen verboten hat, Waren für kriegsführende Staaten zu verladen.

Nur noch 40000 Juden in Italien

(Eigener Drahtbericht)
SF. Rom, 24. Oktober. Am letzten 15. Oktober wurden in Italien 5966 Juden italienischer Staatsangehörigkeit und 1338 Juden ausländischer Staatsangehörigkeit ausgewiesen. Die Zahl der in Italien ansässigen Juden beträgt nunmehr 39 444.

Clodius bei Mussolini

(Eigener Drahtbericht)
SF. Rom, 24. Oktober. Der Duce empfing im Palazzo Venezia den italienischen Staatsminister Clodius, mit dem er eine lange und herzliche Unterredung führte.

Japanischer Reichstag einberufen

Tokio, 24. Oktober. Der japanische Reichstag ist zum 15. November für eine fünftägige Sonder-sitzung einberufen worden.

Ein Mädels setzt sich durch

Roman von Manfred Scholz

Alle Rechte vorbehalten bei Horn-Verlag Berlin SW 11. 36. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Den Gefallen werde ich Dir gern tun, Onkel.“ Trogen nimmt das Bild, betrachtet es kurz, reißt es dem Onkel zurück. „Wenn Du ein halbes Jahr früher damit gekommen wärest — dann viel leichter.“

„Ja, ich komme immer ein bißchen zu spät, mein Junge, mein Schicksal. Ich kann es nun auch nicht ändern, wenn die Weisungen eine alle Jungfer bleibt. Schade. Bierzigtausend hat Mitgift. Bannige Summe heutzutage. Das Geld hättest Du gut brauchen können.“

Damit ist das Gespräch mit dem Onkel beendet. Nach dem Mittagessen macht Trogen einen ausgebreiteten Spaziergang und ergeht sich dabei in Kindheits Erinnerungen. Auf dem Gang durch das Dorf spielen sich noch viele rührende Wiedersehensszenen ab.

Am Nachmittag wird dann der Vertrag aufgesetzt. Trogen und Onkel Christian unterschreiben. Wallersheim gehört nun wieder endgültig den Trogens ...

Abends sitzt Trogen in seinem Arbeitszimmer, der Onkel ist schon zur Ruhe gegangen, der Rechts-

anwalt ebenfalls. Die drei Herren hatten zusammen einen Stat gespielt, aber da Trogen so gar nicht bei der Sache gewesen ist — seine Gedanken kreifen immer nur um Ingeborg — hatte der Onkel die Partie vorzeitig abgebrochen. Wenn jemand vier Buben in der Hand hat und zwei Assen und zwei Zehnen dazu und dann noch gedankverloren, „ich passe“ sagt, anstatt über diesen Grund in Begeisterung auszubrechen, dann kann man mit einem solchen „Maurer“ beim besten Willen keinen Stat spielen.

Trogen schreibt an Ingeborg einen Brief, bittet sie herzlichst und dringend, doch so bald wie nur irgend möglich nach Wallersheim zu kommen. Der Onkel möchte sie, Ingeborg, kennen lernen. Nachher könnten sie ja dann gemeinschaftlich nach Berlin zurückkehren und mit Christel alles regeln.

Trogen geht ins Dorf und gibt beim Gastwirt, der auch die Poststelle hat, den Brief durch Eilboten auf.

In froher Stimmung gibt Trogen für die Stammischbrüder im Wirtshaus eine Bierrunde, trinkt selbst aber nicht mit, sondern geht hinaus in die Winternacht. Er atmet tief und erlöst auf — nun wird endlich, endlich alles gut werden.

16. Kapitel.

Morgens, sieben Uhr, Mutter Krause ist längst aufgestanden, steht schon eine gute Stunde am Herd und kocht Wäsche. Heute Abend kommt ihr Walterchen von seiner Tour zurück, bis dahin muß sie noch viel schaffen: die Wäsche waschen und bügeln, die Zimmer von vorne bis hinten sauber machen. Jetzt, da Herr Roennede und Fräulein Jensen nach — na, wie heißt das Nest — verreist sind, gibt es ja weniger Arbeit als sonst, aber —

„Nanu, was ist 'n dort?“ fragt Mutter Krause laut vor sich hin, geht zur Küchentür und horcht, „det is ja Walterchen.“

„In dem Augenblick wird die Küchentür aufgetissen und Walterchen kommt auch schon in die Küche gestürmt. Einen ganz verstörten Eindruck macht der Junge. „Koch 'ne Tasse recht steifen Kaffee, Mutter — und dann mach 'ne Wärmeflasche —“ sagt er und wünscht dann erst der Mutter einen guten Morgen.

„Junge, was haste denn? Bist Du krank? Und jetzt kommste schon? Is wat passiert? So rede doch schon, Walterchen.“

„Frage doch nicht so vill, Mutter!“ sagt Walter, läuft wieder aus der Küche, klinkt die gegenüberliegende Tür auf, schiebt Ingeborg, die im Korridor gestanden hat, in ihr Zimmer. „Nun los, marsch ins Bett.“

Mutter Krause steht starr.

„Zieh' ihr aus, Mutter“, sagt Walter, „det Frollein is ganz steif jefroren, kann sich nicht rühren.“ Und da die Mutter noch immer unbewegt steht. „Na, warum ziehste ihr denn nicht aus, Mutter? Siehst da, wie anjenangelt.“

Endlich findet Mutter Krause Worte, sagt vorwurfsvoll zu ihrem Walterchen: „Junge, wenn Du dabeistehst, kann ich ihr doch nich ausziehen.“

Das sieht Walter schließlich ein. „Natürlich, da haste recht, Mutter. Ich sehe unterdeß in die Küche und mach' Wasser heiß.“

„Tu das.“

Nachher, als Ingeborg schläft und Mutter Krause und Sohn beim Frühstück sitzen, sagt die Mutter: „Nun erzähle aber endlich, Walterchen, wat es eigentlich jebeben hat — ich bin mächtig jefannt.“ „Wat es eigentlich jebeben hat, det weech ich ooch nich, Mutter.“

„Nanu?“ Die Mutter sieht ihren Sohn zweifelnd an.

„Ich fand Frollein Ingeborg jestern Abend uff der Moor.“

„Ach?“ Mutter Krause läuft es kalt über den Rücken. Das scheint ja eine unheimliche Geschichte zu sein. „Ja — und? Erzähle doch weiter, Walterchen!“ sagt sie neugierig.

„Ja — und?“ antwortete Walter, „ob Du es floobst oder nich — worch weech id ooch nich — aber so eene Liebesgeschichte stekt dahinter, na, is ja ooch ejal.“

Walter Krause räfelt sich, verschwindet in seiner Schlafkammer.

Da sitzt nun Mutter Krause mit ihrer ungeträulten Neugierde. Wenn sie nur wüßte, was das für eine tolle Liebesgeschichte ist und welches Mannsbild dahintersteckt. Vielleicht — Roennede. Da bringt die Nachmittagspost einen Eilbrief an Ingeborg Jensen. Absender: H. v. L. „Det is er!“ jubelt Mutter Krause, „det is er!“

Sie öffnet leise die Tür zu Ingeborgs Zimmer, legt den Brief auf den Tisch. Nein, aufwachen will sie Ingeborg wegen des Briefes nicht, sie schläft gerade so schön ...

„Leise, wie sie gekommen, geht sie wieder aus dem Zimmer. Dann macht sie das Abendessen fertig. Ueber hat Mutter Krause beforat, die ist doch ihr Walterchen so gern. Ueber mit recht vielen Zwiebeln und Aepfeln gebraten. Ingeborg, das arme, kranke Huhn, soll auch einen Teller Essen abhaben. Und wieder geht Mutter Krause hinüber zu Ingeborg.

Sie liegt jetzt mit offenen Augen im Bett. „Ich bringe Ihnen was zu essen“, sagt Mutter Krause. (Fortsetzung folgt)

Wunschlos glücklich?

Sind Sie das? Ich auch nicht. Aber „dem Manne kann geholfen werden“, sagt schon Schiller. Sie können demnach sogar — beinahe wie im Märchen — unter 30 Vorschlägen sich das wünschen, wonach Ihr Herz verlangt. Und nicht allein das Ihre, sondern vor allem irgendein Herz, unter der selbigen Montur, irgendein Lieber da draußen im Waffensingen.

Schon jetzt läßt Sie der Reichsförder Breslau herzlich ein, am ersten Großen Wunschkonzert unseres Heimatlandes, am 7. Dezember, direkt oder indirekt als Mitwünscher teilzunehmen. Es wird als ganz große Angelegenheit — Näheres verraten wir in den kommenden Wochen — aus der zum Festraum umgewandelten Großmarkthalle in Kattowitz gefeiert. Die Devise lautet auch hier: „Die Heimat spendet und grüßt die Front“.

Und da wird bestimmt kein guter Oberschlesier beiseitegehen. Da wird das Geld nebst den Wünschen nur so strömen. Denn was unsere niederschlesischen Landsleute erst kürzlich in und aus der Breslauer Jahrhunderthalle möglich machten, wird doch bei uns zu Lande sicherlich noch übertrumpft werden.

Hören Sie einmal genau her und staunen Sie: das erste Breslauer Wunschkonzert dieser Art erbrachte (auch mit reichen Spenden aus Oberschlesien) die froh und stolz machende Summe von sage und schreibe 617 000 RM. Sämtliche fünf Wunschkonzerte im Winter 1937-38 brachten es dagegen auf 602 000 RM.

Und wofür wurde am meisten gespendet? Für das liebe alte Märchen- und Kampflied aus der Selbstschußzeit, „Kehr ich einst zur Heimat wieder.“ 117 000 RM. wurden dafür an das Kriegswinterhilfswerk abgeführt. Danach kam das Heimgebirgler-Heimatlied mit 77 000 RM., der Hebenfriedberger Marsch mit 47 000 RM. und erst im weitem Abstand ein Schlager, der mit insgesamt 36 000 RM. das Rennen machte.

Reinigkeit, was alles an Spenden einkommen dürfte, wenn etwa der „Marsch der Deutschen in Polen“ oder unser liebes „Güldenlied“, der Steiger kommt“ gewählt wird. Es werden ja die besten Solokräfte im Bunde mit Bergnapfenkapellen und Betriebschören, mit Soldatenschören und der vielgeliebten Solistenkapelle Willy Steiner u. a. aufwarten. Sie leben also: hier wird man Wunschlos glücklich. Und nun warten Sie auf die betr. Sammlungen in Ihrem Betriebe, in Ihrer Organisation. Und notieren Sie sich schon heute eine wichtige Nummer: 74 000 des Volksheimates Breslau (Spenden für das Wunschkonzert am 7. 12. in Kattowitz an den Gaubeauftragten für das Kriegswinterhilfswerk im Gau Oberschlesien.) Courtius

Ernennungen

Der Führer hat ernannt: Den Gerichtsassessor Bruno Kantner aus Beuthen OS. zum Amtsgerichtsrat in Myslowitz und den Gerichtsassessor Dr. Franz Peters aus Nitolai zum Amtsgerichtsrat in Nikolar.

OPFER SIND DIE WEGBEREITER DES SIEGES. DENKE AN DAS VORBILD DES SOLDATEN. KRIEGSWINTERHILFswerk 1941/42

Stolze Leistungsschau der Bauernschaft

Am Donnerstag wurde in Gegenwart des Regierungspräsidenten Springorum die erste landwirtschaftliche Ausstellung des Kreises Bieleh in den Schießhausgärten durch den Landrat Bg. Schmidt eröffnet. Der Landrat begrüßte den Vertreter des Landesbauernführers, den Kreisleiter und die zahlreichen Gäste und dankte dem Kreisbauernführer und insbesondere Kreisorganisator Stöckel für das Zustandekommen der Ausstellung, die durch ihre Bielehigkeit und Qualität den Beweis erbracht habe, daß der Kreis Bieleh nicht nur industriell sondern auch landwirtschaftlich auf der Höhe ist. Der Kreisbauernführer dankte den Ausstellern für die außerordentlich gute Beteiligung und wünschte, daß die Ausstellung nicht nur den Bauern und Landwirten neue Anregungen für den Aufbau und die Fortschritte auf landwirtschaftlichem Gebiet vermitteln, sondern auch dazu beitragen möge, das Verhältnis zwischen Stadt und Land zu fördern.

Der Beauftragte des Landesbauernführers überbrachte die Grüße der Landesbauernschaft und wünschte der Ausstellung einen guten Erfolg. Die Besucher der Ausstellung, so führte er aus, müssen sich in Anbetracht der ausgestellten reichen Gaben der Natur vorkommen, als ob sie im Paradiese wären. Er wies darauf hin, daß der Verbrauch an Obst und Gemüse in den letzten Jahren ständig gestiegen ist und die Anbauflächen für gartenbauliche Erzeugnisse um 45 Prozent ausgeweitet wurden. Infolge der kriegsbedingten Verhältnisse ist der Bedarf weiter gestiegen und die Bauernschaft ist bemüht, vor allen Dingen den Obstbau zu steigern. Die Verbraucher haben auch Verständnis dafür, daß in erster Linie die verwundeten Soldaten mit Obst versorgt werden und ein großer Teil für die Marinadebereitung benötigt wird. Mit dem Wunsche, daß die Ausstellung mit dazu beitragen möge, die Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes ein Stück weiter zu bringen und die Landwirte und Bauern die durch die Ausstellung vermittelten Anregungen verwerten mögen, schloß der Beauftragte des Landesbauernführers seine Ausführungen. Nachdem der Landrat die Vertretung der Ehren- und Geldpreise vorgenommen hatte, sprach der Kreisleiter.

Das deutsche Bauerntum des Kreises, so führte er aus, sei das erste Mal zu einer Leistungsschau angetreten und könne auf seine bisherigen Leistungen stolz sein. Als die ersten deutschen Bauern vor 700 Jahren in diesem Gebiet angesiedelt wurden, haben sie einen schweren Kampf nicht nur um ihre Existenz, sondern auch um die Wahrung ihres deutschen Volkstums gegenüber dem vordringenden Slawentum durchzuführen müssen. Volkstumskampf war immer Leistungskampf und so haben sich auch die deutschen Bauern in diesem Gebiet nur durch ihre

70 Jahre Kattowitzer Gymnasium

Vor einiger Zeit konnte das hiesige Gymnasium auf ein 70jähriges Bestehen zurückblicken. Bereits im Jahre 1869 läßt die damals noch junge Stadtgemeinde Kattowitz den Entschluß, eine höhere Lehranstalt zu errichten. Sie mußte, um den Plan verwirklichen zu können, die Industrie um Unterstützung angehen, die auch gewährt wurde. Die „Oberschlesische Steinkohlen-Hilfskasse“ leistete Anfang 1871 mit, daß sie für die geplante Lehranstalt 20 Jahre lang jährlich 5000 Taler zuschießen werde und außerdem einen einmaligen Beitrag in gleicher Höhe. Oberleutnant von Thiele-Winkler schenkte der Stadt den Bauplan, einen Teil des Baumaterials und 3000 Taler. Auch die Bürgerchaft spendete 6800 Taler, wie auch der Geheim Kommissionsrat Grundmann sich mit 500 Talern beteiligte. Durch ministeriellen Erlaß wurde die Errichtung des Gymnasiums auch erlaubt und im Oktober 1871 fand die feierliche Eröffnung statt.

Städtische Bühnen

Opernhaus Kattowitz. Sonnabend, 25. Oktober, freier Verkauf (Schauspielpreise): „Rach im Hinterhaus“, Volksstück von M. Böllcher. Anfang 20 Uhr. — Sonntag, 26. Oktober, nachmittags, freier Verkauf (Opernpreise): „Der Jaremisch“, Operette von Franz Behar. Anfang 15 Uhr und abends freier Verkauf (Opernpreise): „Maske in Blau“ Operette von Fred Raymond. Anfang 20 Uhr.

Schauspielhaus Königschütze. Sonnabend, 25. Oktober, Theaterabend und freier Verkauf: „Maske in Blau“, Operette von Fred Raymond. Anfang 20 Uhr.

Sonntag, 26. Oktober: Keine Vorstellung.

„Was ihr wollt“, Lustspiel von William Shakespeare, deutsch von August Wilhelm von Schlegel, gelangt als zweite Klassifizierungstudie der Städtischen Bühnen Kattowitz/Königschütze am Dienstag, 28. Oktober, im Opernhaus Kattowitz zur Aufführung. Die Inszenierung leitet Dr. Jürgen Weiser, die Ausstattung entwarf Max Kühn. Heinz Hynenbrod schrieb eine neue Bühnenmusik, die unter seiner Leitung zur Aufführung gelangt wird. Die erste Wiederholung ist am Freitag, 31. Oktober. Die Vorstellungen von „Was ihr wollt“ beginnen jeweils um 20 Uhr.

Städtisches Sinfonie-Orchester. Siegfried Borries (Violine), der langjährige erste Konzertmeister der Berliner Philharmoniker, wurde von GMD. Dr. Bartisch als Solist für das 1. Sinfoniekonzert des Sinfonie-Orchesters gewonnen, das am Montag, 27. Oktober, im Opernhaus Kattowitz und am Dienstag, 28. Oktober, im Schauspielhaus Königschütze stattfinden wird. Siegfried Borries, der erste Träger des Nationalen Musikpreises für Violine 1939, ist einer der hervorragendsten deutschen Violinisten und wird in den hiesigen Konzerten das Konzert in a-moll für Violine und Orchester von Anton Dvorak spielen, dessen 100. Todestages damit gedacht werden soll. Das Programm des 1. Sinfoniekonzertes, das unter Leitung von GMD. Dr. Bartisch steht, birgt ferner die Sinf. Nr. 3 in D-Dur von J. S. Bach und die Sinfonie Nr. 3 in F von Johannes Brahms. Dieses erstere Programm wird den würdigen Auftakt des Konzertwinters 1941/42 bilden. (Beginn 20 Uhr).

leere Leistung durchsetzen und behaupten können. Gemeinsam mit den neuen Ansiedlern werden sie dafür sorgen, daß dieser Boden und dieses Land einen deutschen Charakter immer behalten und das deutsche Bauerntum sich weiter bewahren wird. Mit dem Führergruß wurde die kurze aber eindrucksvolle Eröffnungsfest, die von Liebern der Kreisgärtnerdienstverpflichteten des weiblichen RAD. umrahmt wurde, beendet.

Ein Gang durch die Ausstellung vermittelt einen starken nachhaltigen Eindruck. Fast über 500 Obstsorten sind Beweise dafür, wie stark der Obstbau im Kreise betrieben wird. Auch die Kleingärtner haben an einem besonderen Stand prachtvolle Erzeugnisse ausgestellt. Der Ausstellung ist auch eine Kleintierchau angegliedert, wo man nicht nur prächtige Gänse, Hühner und Kaninchen, sondern auch Schafe und Ziegen bewundern kann. Die Ausstellung, deren Besuch sehr zu empfehlen ist, ist nur bis Sonntag geöffnet. Über 500. Ausstellungsbesucher bekommt einen wertvollen Preis.

WIRTSCHAFTS-KURIER

Neue Geschäftsführung der Handelskammer Troppau

An Stelle des zum Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftskammer Oberschlesien in Kattowitz berufenen Dr. Gustav Reitter hat der Präsident der Industrie- und Handelskammer Troppau mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministers den stellvertretenden Hauptgeschäftsführer Dr. Wilhelm Mühlwilt zum Hauptgeschäftsführer bestellt. Mit der Stellvertretung ist Dr. Karl Kappel betraut worden.

»Planung und Aufbau im Osten« Neue Ausstellung in Polen eröffnet

Im Kaiser-Friedrich-Museum in Polen eröffnete am Donnerstag 4-Gruppenführer Greifelt im Namen des Reichsführers H die Ausstellung „Planung und Aufbau im Osten“. Die Ausstellung veranschaulicht in der Darstellung von Skizzen, Siebungsarten und Modellen für die künftige bauliche Gestaltung der neuen Dörfer und Bauernhöfe den Gesamtplan, in den sich nach Beendigung des Krieges der Neuaufbau des wiedergewonnenen Ostens vollziehen wird.

Aus der Gau-Hauptstadt

Verkehrsunfälle. Am Donnerstag gegen 21 Uhr wurde ein 38 Jahre alter Mann aus Kattowitz-Bynnow vor dem Grundstück Am Senber 167 von einem Personentraktor angefahren und verletzt. Er wurde mittels Krankenwagens der Feuerwehrpolizei in das Städtische Krankenhaus Boguski einlieferung. Nach Anlegung eines Rotverbandes wurde er wieder entlassen. Der Personentraktor fuhr, ohne sich des Verletzten anzunehmen, unerschrocken davon. — Am gleichen Tag gegen 23 Uhr erfolgte in Kattowitz vor dem Grundstück Friedrichstraße 45 ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnzug und dem Personentraktor Ost-5113. Der Personentraktor wurde erheblich beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Im Autobus bestohlen. Einer Frau wurde im Autobus der Linie Kattowitz-Idawehle eine Handtasche mit 26 RM. Bargeld, Lebensmittel und Kleiderarten gestohlen. Einige Tage später ging der Geschädigten per Post ein Paket zu, in dem sich nur die leere Handtasche befand.

Der Kreis Kattowitz berichtet

Das DRK. im Landkreis Kattowitz

Zu der Aufbaubarbeit, die mit der Rückgliederung des Kattowitzer Gebietes zu leisten war, gehörte auch der Aufbau des DRK. Sofort nach der Rückgliederung begann die Arbeit unter Leitung des Kreisführers, Landrat Geheimrat Heilmann. Seitdem wurden 33 Lehrgänge für Männer und Frauen durchgeführt, anschließend konnten vier männliche und sechs weibliche Bereitschaften mit insgesamt 368 männlichen und 462 weiblichen Mitgliedern gegründet werden. Die Zahl der durch ihren Einsatz der Arbeit des DRK. unterstehenden Ortsgruppenmitglieder beträgt heute schon 7918.

Die Notwendigkeit der Arbeit sollte sehr bald ihre Begründung erfahren. In den im Jahre 1940 hier eingerichteten 18 Rückwandererlagern von Volksdeutschen mußten sofort 102 DRK-Helferinnen und Schwesternherinnen für die gesundheitliche Betreuung eingesetzt werden. Die Einrichtung von Unfallhilfsstellen wurde dringend. Die beiden ältesten Unfallhilfsstellen in Laurahütte und Ruda haben bisher insgesamt 532 Hilfeleistungen zu verzeichnen.

Zusätzliche Aufgaben brachte auch der Aufbau des Volkshilfsdienstes mit sich. Insgesamt wurden bisher 11 040 Frauenhelfer und -helferinnen der Betriebsfamilienstruppen, des erweiterten Selbsthilfsdienstes und des Volkshilfsdienstes ausgebildet.

Auch für die Betreuung der Soldaten in den Soldatenheimen in den besetzten Gebieten sowie für die Tätigkeit der Nachrichtenherinnen konnten bereits die im hiesigen Landkreis ausgebildeten Kräfte abgegeben werden.

Werbung für den Kindergarten

tz. Friedenschütze. Zu den wesentlichen Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt gehört auch die Betreuung der Jugend unter dem Gesichtspunkt, daß ein gelingendes Volk nur heranwachsen kann, wenn die Jugend gesund erhalten und zu orientierten und richtigen Menschen erzogen wird. Diese Aufgabe, die nicht nur allein dem Elternhaus und der Schule, sondern auch der nationalsozialistischen Bewegung obliegt, wird besonders durch die Betreuung der noch nicht schulpflichtigen Jugend seitens der Partei gefördert. In den Kindertagesstätten und Kinderhorten beginnt die Erziehungsarbeit schon bei den Kleinsten. In enger Zusammenarbeit mit dem Elternhaus werden die Kinder zur Ordnung und Sauberkeit erzogen. Im Zusammenhang mit diesen Fragen wird ein Schaufenster an der Hermann-Göring-Straße in Friedenschütze unter dem Motto: „Kommt in den Kindergarten“. Das Fenster, das volle Beachtung verdient, macht die Erziehungsbedürfnisse und Eltern an Hand einer Reihe von geschmackvoll und geiegen ausgestellten verschiedenen Gegenständen, wie Bastelarbeiten, Musikinstrumente, Märchenbücher u. a. m. mit der jetzt nicht leichtesten, dafür aber segensreichen Arbeit der Jugendzucht im nationalsozialistischen Sinne vertraut. Man darf erwarten, daß dieser Werbung der gewünschte Erfolg beschieden sein wird.

tz. Friedenschütze. Appell der Kameradschaft. Im Vordergrund des Monatsappells der Kameradschaft Nord standen Ausführungen des Kam. Burghardt über die

Weltanschauliche Schulung

Auf Anordnung des Gauamtsleiters Dr. Rist wurden die Schulungsreferenten der Kameradschaften und angeschlossenen Verbände und Aemter der NSDAP. zu einer Arbeitstagung nach Kattowitz berufen. Die Arbeitsgemeinschaft stand unter der Leitung von Obergruppenleiter Bg. Kremer. Nach einer kurzen Begrüßung sprach Obergruppenleiter Bg. Kremer über die im Gau Oberschlesien durchzuführende Bücheraktion für die Volksmacht. Die Bücheraktion wird verantwortlich durch das Schulungsamt durchgeführt. Sie beginnt im Gau Oberschlesien am 2. November und endet mit dem 16. November 1941.

Gauamtsstellenleiter Bg. Dr. Foerster sprach über Feiertagsplanung, Zweck und Ziel der Feiertagsplanung. Der Widerhaff, den Bg. Dr. Foerster mit seinen Ausführungen fand, zeigte die Notwendigkeit der praktischen Durchführung von Feiern.

Ueber das Schulungsthema für den Monat November referierte Hauptstellenleiter Bg. Rist. Das Schulungsthema für November 1941 steht unter dem Leitthema: Das jüdisch-bolschewistische Machtwort und sein Streben zur Weltbeherrschung.

Der Kreis Kattowitz berichtet

„Kriegsziele der Weltplutokratie“. Eine Sammlung für die Kameradenhilfe des NS-Reichsträgerbundes erbrachte den schönen Betrag von 50,87 RM. Der übrige Teil des Appells wurde durch gemeinsame Lieber und Bekannngabe interner Anlegenheiten ausgefüllt.

tz. Friedenschütze. Ganztagschulung. Die Ganztagschulung der Bezirksleitung XV. der NSDAP. am kommenden Sonntag findet nicht im Schauspielhaus des Rathauses, sondern in der Dienststelle des SA-Sturmes 21/3 (Saal Hüttenpflanzhaus II) statt. Anreten vor dem Rathaus um 7.45 Uhr.

Antonienshütte. Mitgl. der Kameradschaften der Stenografen. Die Mitgliederversammlung der Deutschen Stenografenvereine e. V., Ortsverein Antonienschütte, findet am Sonnabend, dem 25. Oktober, um 19.30 Uhr in den Räumen des Hüttenpflanzhauses Wollka, Hindenburgstraße 16, statt.

Antonienschütte. Stenografie-Belegprüfung. Für die im Berufsberatungsbüro der Deutschen Arbeitsfront durch die Deutsche Stenografenvereine e. V., Ortsverein Antonienschütte laufend geführten Stenografie-Belegprüfungen werden Anmeldungen von der Rechnungsführerin, Frau. Margarete Czaparski, Hindenburgstraße 20 (Eingang auch Bergstraße 3) erzwungen genommen. Anmeldungen können auch an jedem Mittwoch bei den Übungsabenden erfolgen. Die Übungsabende der Stenografen finden jeden Mittwoch in der Primarschule, Schönstraße 4 in der Zeit von 19.30 bis 21 Uhr statt.

Buchausstellung

ri. Michalkow. In Anlehnung an die zweite Kriegsbuchwoche zeigt die Volksbücherei am 26. Oktober (Sonntag) erstmalig eine Buchausstellung. Büchereileiter Lehrer Schulz hat mit viel Umsicht eine Zusammenstellung der Bücher vorbereitet, die unseres Volkes Freiheitskampf zum Gegenstand haben. Die Ausstellung soll dem Buche neue Freunde gewinnen helfen und den schon vorhandenen Lesern die zahlreichen neu eingestellten Bücher einmal im Zusammenhang vor Augen führen. Die Ausstellung ist von 10 bis 12 und von 14 bis 16 Uhr geöffnet.

ri. Michalkow. Deutsches Frauenwerk. Dg. Michalkow Ost und West. Am 27. Oktober 1941 um 19 Uhr Erntedankfest. Gäste sind willkommen.

ri. Michalkow. Umbenennung von Ortsgruppen. Die Ortsgruppen der NSDAP. sind umbenannt worden: Die Ortsgruppe Michalkow, Orsteil Wittow, Ortsgruppenleiter Bg. Wojtyczka) ist Ortsgruppe Michalkow I geworden, die bisherige Ortsgruppe Ost wurde Michalkow II (Ortsgruppenleiter Bg. Reichelt) und die Ortsgruppe West (Ortsgruppenleiter Bg. Czypka) nennt sich jetzt Michalkow III. An der örtlichen Zuständigkeit hat sich nichts geändert.

ri. Michalkow. Haus- und Grundbesitzerverammlung. Am Sonntag findet um 16 Uhr in der Galfstraße Bente eine Versammlung der Haus- und Grundbesitzer statt.

Myslowitz. Arbeitstagung der NSB. Die allmonatlich so fand auch im Oktober 1941 die Arbeitstagung der NSB-Ortsgruppe Myslowitz Nr. 1 — Wüste — statt. Die zahlreiche erschienenen Mitarbeiter begrüßte Kreisamtsleiter Bg. Siegmund mit herzlichen Worten. Anlässlich der Neuordnung der Ortsgruppen in Myslowitz gab er diesbezügliche Erläuterungen und Anordnungen. Nach Bekanntgabe der Personalien in der Besetzung der neuen Ehrenämter dankte er nochmals allen denjenigen Mitarbeitern, welche von jetzt ab ihren Dienst fürs Volk in einer anderen Ortsgruppe zu wenden und aus seinem Arbeitsbereich scheiden. Danach gab Bg. Bloch ausführliche Anweisungen über die Handhabung des Karteiwesens. Kreisamtsleiter Bg. Siegmund forderte alle Mitarbeiter zum erhöhten Arbeitsmaß beim kommenden Kriegswinterhilfswerk auf. Mit einem „Sieg Heil“ auf den Führer endete diese Tagung.

Janow. Von der NSB. Die NSB-Ortsgruppe Janow 3, hat als neugegründete Ortsgruppe ihre erste Arbeitstagung durchgeführt. Die Tagung wurde mit einem Gedanken an die gefallenen Kameraden eröffnet. Der Ortsgruppenamtsleiter Bg. Czerny führte die neuen Zellen- und Blockworte ein. Hierauf sprachen der Ortsgruppenamtsstellenleiter über Kassenfragen, der Organisationswaller über Bevölkerungserfassung und der Propagandawaller über Werbung. Mit der Führerredung endete die Arbeitsbesprechung.

Nidzischacht. Im Geschäft bestohlen. Am 17. Oktober, gegen 11 Uhr, wurde einer in der Verkaufsstelle des Konsumvereins in Nidzischacht einlaufenden Hausfrau ihre Geldbörse und ein Fingerabdruckausweis aus der Manteltasche gestohlen.

